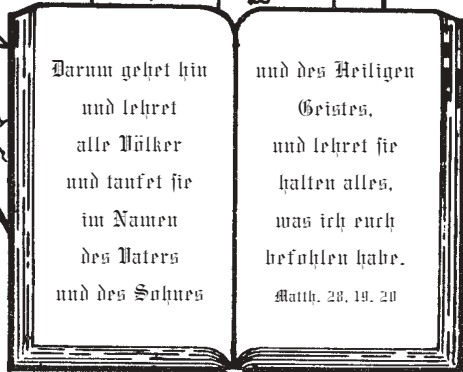


Evangeliums Hofeune



Christian Unity Press
York, Nebraska

An's Ziel!

„Ich kann nicht mehr!“

„Doch, doch, mein Kind, du kannst!“

„Wie weit, o Herr?“

„So weit, als ich dich führe!“

„Wohl, Herr, ich will – ich will ja mit dir geh'n,
so lang ich nur die Hände dein verspüre.

Wird's weit noch sein?“

Da war's, als hülle lind ein Lächeln ein
das kindisch bange Fragen:

„Sieh dich nur um! Hätt'st du vor Jahresfrist
dasselbe, was du heute trägst, ertragen?

War's je zu hart?“

„Nein, Herr!“

„So komm nur mit!

An keinem Tag wird dir die Last zu viel.

Und leis und sacht führ ich dich Schritt
um Schritt – – ans Ziel!“

Ausgewählt



Wer ist der erste . . . ?

Einer von uns beiden
verläßt zuerst das Haus,
einen von uns beiden
trägt man zuerst hinaus.
Einer weint im Jammer
grenzenlos und tief,
weil die dunkle Stimme
nach dem andern rief.

Einer löst sich schmerzlich
aus des andern Blick,
einer läßt den andern
in der Not zurück.
Einer geht die Stufen
in die Ewigkeit,
wo die ew'gen Hände
wartend sind bereit.

Einer geht durch Räume
schweigend und voll Schmerz,
lauscht auf fernem Atem,
sucht das ferne Herz.
Keiner weiß es diesseits,
wer der erste ist,
auch du kannst nicht ahnen,
ob wohl du es bist.

Jeder möchte freilich
gern der erste sein,
denn wer wäre glücklich –
in der Welt allein –?
Einer geht als erster
in das Jenseitsland,
selig, wenn er gnädig
Gottes Hände fand.

Jener, der noch warten,
der noch bleiben muß,
wird von Trost umfangen,
findet stillen Gruß.
Einst gehn seine Schritte
auch zur Welt hinaus.
Mög' der Weg ihn führen
heim ins Vaterhaus!

Käthe Lein-Reitz

Was ist die größte Kunst auf Erden? Mit frohem Herzen alt zu werden!

Der Gedanke an den Herbst macht sicher vielen von uns Mühe. Wenn der Sturm die goldgelben Blätter von den Bäumen reißt und die Nebelschwaden uns die schöne Aussicht in die Berge verdecken, dann freuen wir uns darüber nicht besonders. Dazu kommt dann noch das naßkalte Herbstwetter, das manchem zu schaffen macht.

Ganz anders ist es im Frühling. Wenn die Vögel wieder singen, wenn die Kirschbäume blühen und die ganze Natur aus dem langen Winterschlaf zu neuem Leben erwacht, dann kann man sich freuen! Aber sich im Herbst freuen?

Warum ist das so? Hat das seinen Grund vielleicht darin, weil uns der Herbst daran erinnert, daß alles Schöne vergeht, und es auch in unserem Leben einmal Herbst wird und wir altern und sterben müssen? Ja, solche und ähnliche Gedanken können uns im Herbst schon kommen. Doch das ist kein Grund zur Angst, Trauer und Resignation. Es gibt ja auch im Herbst noch schöne, warme und freundliche Tage. Dann reifen die Früchte. Wir ernten und genießen sie. Ist das keine Freude?

Im Herbst des Lebens, wenn unsere Kräfte schwinden und das Leben mühsamer wird, dann muß der Mensch nicht mehr schaffen. Nun darf er auf sein Leben zurückschauen und von aller Mühsal ausruhen. Er darf nun vor allen Dingen ausreifen und sich auf die Ewigkeit vorbereiten.

Und diese Vorbereitung ist die große Aufgabe unseres Lebens überhaupt, besonders aber die des Alters. Unser

Sterben soll ein „Heimgehen“ in die Herrlichkeit Gottes werden. Dazu hilft uns Jesus, wenn wir schon hier mit ihm leben.

Jemand schrieb einmal: Ich bin nun alt geworden. Aber mein Herz ist jung geblieben und möchte etwas tun, um zu zeigen, daß es noch lebt. Aber eben: Es ist überall gehemmt. Das hat mich in den letzten zehn bis zwölf Jahren gelehrt, daß die schwerste Arbeit, die uns aufgetragen ist, darin besteht, alt zu werden.

Der Kopf kann nicht mehr so überlegen und überschauen, wie er das sonst getan hat. Der Rücken kann nicht mehr schmerzlos tragen. Beine und Füße wollen nicht mehr laufen, geschweige denn klettern und springen. Die Augen versagen das Sehen, die Ohren das Hören und die Hände das Nähen. Das haben meine Glieder alles gut gekonnt und gern getan. Ja, ja, das ist das Alter.

Anfangs versucht man noch dies und das, klagt es auch wohl dem Arzt, bis dieser mit dem gemütlichsten Gesicht der Welt sagt: „Ach, das sind eben die Jahre! Was willst du mit deinen 86 Jahren denn noch alles beanspruchen? Du bist ja noch so prächtig frisch und fähig.“

Da ging ich zum weisen Prediger Salomo. Der gab mir den tröstlichen Rat: „Es gibt nichts besseres, als daß der Mensch fröhlich sei bei seinem Tun; das ist sein Teil.“ Ist also das Altwerden eine Arbeit, so wird Gott uns auch helfen, sie fröhlich zu tun.

L. Nodd

Es ist die größte Kunst auf Erden, mit frohem Herzen alt zu werden. Sophie Griesinger

Es ist die größte Kunst auf Erden,
mit frohem Herzen alt zu werden.
Zu ruhen, wo man schaffen möchte,
zu schweigen, wo man ist im Rechte.
Zu hoffen, wo man am Verzagen,
im Stillesein das Leid zu tragen.
Zu lieben, sich nicht gehen lassen, –
sanftmütig jeden zu umfassen;
geduldig, wenn's nicht mehr will gehen;
der andern Wirken zuzusehen.
Die Hände in den Schoß zu legen
und sich in Ruhe lassen pflegen.
Und wo man sonst noch hilfreich war,
sich nun in Demut machen klar,
daß uns die Schwachheit übernommen,
wir nichts mehr sind zu andrer Frommen,

und dazu still und freundlich doch
zu tragen solch ein schweres Joch.
Was kann uns solchen Frieden geben?
Wenn wir im festen Glauben leben,
daß solche Last, von Gott gesandt,
uns bilden soll fürs Heimatland.
Als letzter Schliff fürs müde Herz,
der los uns machen soll vom Schmerz,
und von den Banden dieser Welt,
die uns so fest umfassen hält.
Die Kunst lernt keiner völlig aus;
drum gilt es einen harten Strauß
in allen Tagen durchzukämpfen,
bis wir des Herzens Unruh dämpfen,
und willig uns ergeben drein;
in stiller Demut nichts zu sein.

„Ja, ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet.
Ich will es tun, ich will heben und tragen und erretten.“

Jesaja 46, 4

Ein Wort der Ermutigung für unsere alten Geschwister

Otto Sommerfeld

Diese Worte sind insbesondere an unsere alten Geschwister gerichtet. Ich schätze und achte und liebe unsere alten Geschwister.

Das Alter hat eine Würde und auch eine Bürde. Seine Würde besteht vor allem in dem Schatz der Erfahrung und der daraus geschöpften Weisheit. – Die Bürde des Alters besteht in der Abnahme der geistigen und leiblichen Kräfte des Menschen.

Im Bibelwort aus Prediger 12, 1 – 7 lesen wir eine Beschreibung dieser Beschwerden in bildlicher Sprache: Die Stimme wird trübe und düster, die Glieder werden zittrig und die Augen dunkel, die Stimme wird leise, der Schlaf kurz und das Gehör nimmt ab, Bergsteigen und das Gehen überhaupt wird mühsam. Das Haar wird grau und weiß, die Beine werden steif und bewegen sich langsamer, die Gestalt wird gebückt und die Lebenslust vergeht mehr und mehr. – Und zuletzt kehrt der Staub wieder zur Erde zurück und der Geist wieder zu Gott der ihn gegeben hat.

I. Die Kunst, trotz des Alters nicht alt zu werden

Es gibt eine solche Kunst, daß man trotz des alternden Körpers innerlich jung bleibt. Unser Text sagt: „Ich (Gott) will euch tragen bis ins Alter . . .“

Getragen werden

Wir sind getragen worden. Gott hat uns durch die hinter uns liegende Zeit getragen. Vielleicht ist es dir nicht bewußt. Aber Gott war es, der dich durch die Jahre der Kindheit und der Jugend getragen hat. Er trug dich durch die Schrecknisse des ersten und zweiten Krieges und durch die dazwischen liegenden Jahre. Ich weiß nicht was du

alles erlebt hast, vielleicht Zusammenbruch, Flucht und Zerstörung, vielleicht sonst manches Herzeleid, aber Gott hat dich getragen, das siehst du selbst.

Der dich bisher getragen hat, will dich auch weiter tragen. Es heißt: „Ich will dich tragen bis ins Alter.“ Das ist eine Verheißung auf die wir uns verlassen können. Gott läßt uns auch im letzten Abschnitt unseres Lebens nicht los. Gerade da, wo die Gebrechen anfangen, ist es eine unermesslich große Hilfe, zu wissen und täglich zu erleben, wie Gott so wunderbar trägt. Was aber auch besonders wichtig ist bei diesem Wort das ist

Sich tragen lassen

Die beste Hilfe für jede Lebenszeit, so besonders auch für das Alter, ist Gottes Wort. Nehmt doch in eurem Alter öfter die Bibel in die Hand, vertieft euch darin, beschäftigt euch in der vielen freien Zeit, die euch ja zur Verfügung steht, mit dem Wort Gottes. Gerade die Älteren sollen wissen, daß hier verborgene Lebensquellen sind, die das Herz erquicken, die getrost und froh machen, die die Seele erheben. Und wer seine Seele auch im Alter noch nährt mit dem teuren Gotteswort, wer an Gott denkt, wenn er sich zu Bette legt, und von ihm redet wenn er erwacht, wer unter dem Schatten seiner Flügel frohlockt, (Ps. 63, 7 und 8), der will sich gern von Gott tragen und heben lassen.

Und wer sich hier Gottes Erretten und Heben und Tragen gefallen läßt, der wird auch einmal hinübergetragen in ein Land, das besser ist als das, in dem wir jetzt wohnen.

Und das ist die ganze Kunst

Wer von Gott getragen wird, weil

er sich tragen läßt, der kann trotz des Alters innerlich jung bleiben.

„Und wenn sie (die Gerechten) gleich alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein“ (Ps. 92, 15), und „die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie aufhören mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden“ (Jes. 40, 31).

„Der deinen Mund fröhlich macht, und du wieder jung wirst wie ein Adler“ (Ps. 103, 5).

So kann man in der Nachfolge Jesu, in der Schule Gottes zu einer weisen, reifen, würdigen Persönlichkeit heranwachsen, zu einem väterlichen oder mütterlichen Menschen . . . !

Aber man sieht auch viele andere Alte. Wenn man sie beobachtet, dann kann man wohl erschrecken. Sie sind griesgrämig, zänkisch, starrköpfig, geizig, usw.

Und nun noch ein Wort an unsere lieben alten Geschwister. Ich möchte euch sagen, daß die Gemeinde euch nötig braucht. Laßt nur nicht den Gedanken aufkommen, ihr wäret übrig. Wenn Gott euch nicht mehr braucht, dann wird er euch wegnehmen von dieser Erde, aber so lange er euch hier läßt habt ihre eine Aufgabe. Laßt euren Platz in der Bank während der Versammlungszeit nicht leer sein, nehmt euch Zeit zum Gebet für die Gemeindeangelegenheiten, betet für euren Prediger, für alle Brüder und Schwestern und für die Kranken. Seid ein gutes Vorbild und gebt euch viel Mühe, der jüngeren Generation eine rechte Jesusnachfolge vorzuleben.

Ihr lieben alten Geschwister, wir brauchen euch. Ihr habt einen langen

weiten Weg hinter euch. Ihr habt aus eurer Erfahrung manche Weisheit geschöpft, die der Sache Gottes zu nutzen kommen soll.

Hier kommen wir jetzt zum nächsten Gedanken, wir wollen betrachten

II. Das Zusammenstehen der alten und jungen Geschwister

Eine Zusammenarbeit muß sein, das ist ganz natürlich und selbstverständlich. Dazu gehört, daß die Jungen die Alten ehren, und daß die Alten das Bemühen der Jungen nicht verachten.

Du sollst die Alten ehren (3. Mos. 19, 32).

„Graues Haar ist der Alten Schmuck“ (Spr. 20, 29).

„Graue Haare sind eine Krone der Ehre“ (Spr. 16, 31).

„Vor einem grauen Haupt sollst du aufstehen“ 3. Mos. 19, 32).

Aber nicht nur graues Haar ist der Alten Schmuck und Krone, sondern nach Sirach 25, 8 auch die Erfahrung. „Bei den Großvätern ist die Weisheit, und der Verstand bei den Alten“ (Hiob 12, 12).

Aber ihr lieben alten Geschwister, verfallt nicht in den Fehler und denkt, daß Weisheit und Verstand nur bei den Alten ist. Gottes Wort sagt: „Ein armes Kind, das weise ist, ist besser denn ein alter König der ein Narr ist“ (Pred. 4, 13). Gott gibt seine Gnadengaben nicht nur alten Menschen. Gott hat Samuel, Salomo, Jeremia, Timotheus und andere schon in jungen Jahren berufen und gebraucht. Darum

Verachte nicht das Bemühen der jungen Geschwister

Sie setzten ihre jungen Kräfte ein. Eure Kräfte sind fast verbraucht oder aufgebraucht. Sie singen und spielen, sie besuchen die Alten und Kranken, usw.

Betet für sie, daß Gott sie recht gebrauchen kann. Laßt uns im rechten Geist zusammenstehen und zusammenarbeiten, als ein Volk. Gott braucht die Alten und Gott braucht die Jungen, und wir in der Gemeinde brauchen uns gegenseitig.

Dann auch der Gedanke:

„Das ist die Jugend von heute“

Natürlich haben Menschen die so reden, mit jungen Menschen schlechte Erfahrung gemacht. Es ist auch wahr, daß die Jugend heute schlechter ist als früher, aber nur die Jugend? Sind nicht die Menschen allgemein, auch die alten Leute, mehr und mehr von Gott abgekommen? Wo findet man noch die rechte Gottesfurcht? Sicherlich sind junge Menschen immer geneigt sich mehr gehen zu lassen als die alten Menschen, aber abgekommen sind nicht nur die Jungen, sondern das ganze Menschengeschlecht.

Sehr wichtig: Wer ist Schuld daran? Doch bestimmt nicht die jungen Leute allein, sondern in erster Linie die ältere Generation. Die Erziehung und die ohne Gott lebenden Eltern haben es verschuldet. Und wenn diese jungen Menschen, die heute leben, wieder Kinder haben, wie werden die erzogen? Es geht noch tiefer hinein in die Gottesferne, wenn nicht eine Erweckung kommt. Die Welt reift immer mehr heran zum Gericht, zum großen Weltgericht.

Dieses Wort: „Das ist die Jugend von heute“, hat man es zu eurer Jugendzeit nicht auch schon gesagt? Ich habe ein Buch von Woltersdorf, geschrieben in 1750, darin finde ich dieselben Gedanken von der schlechten Jugend, aber der Mann sagt auch, daß die Eltern die erste Ursache dieses Unglücks sind, und die er erwähnt auch die Schullehrer (Erziehung).

Wir Eltern haben eine große Verantwortung. Wir sind, wohl nicht immer, aber in den meisten Fällen Schuld, wenn die Kinder die Versammlungen nicht besuchen, wenn sie ihre eigenen Wege gehen.

Doch es gibt auch heute noch junge Menschen, die Gott dienen, die ihr Bestes tun für die Sache Gottes. Und ich bin dankbar auch für unsere jungen Geschwister. So laßt uns, alt und jung zusammenstehen, weil Gott uns alle braucht und weil wir uns gegenseitig

brauchen, und auch zukünftig brauchen werden. So laßt uns Hand in Hand Gott dienen. Wenn du jung bist, dann „verachte das Alter nicht, denn wir gedenken auch alt zu werden“ und dem gegenüber steht das Wort, welches Paulus an den jungen Timotheus geschrieben hat: „Niemand verachte deine Jugend“ (Tim. 4, 12; und Sir. 8, 7).

Es geht nicht ohne die Alten, es geht nicht ohne die Jungen. Wir wollen uns gegenseitig reizen zu guten Werken.

III. Und zuletzt geht es dann nach Haus

Das liegt wohl den alten Menschen näher als den jungen, jedoch kann und soll jeder damit rechnen.

2. Korinther 5, 1 – 10: (bitte lesen)

Sehnst du diesen Tag herbei? Hast du Heimweh nach Gott? Kannst du mit Paulus sagen: „Ich habe Lust abzuschneiden und bei Christo zu sein“?

Jung-Stilling sagte:

„Selig sind die Heimweh haben, denn sie sollen nach Haus kommen.“ Die Grundstimmung seiner Seele hat er in dieses Wort hineingelegt, und er ist nicht der Einzige, der diesen Zug des Herzens nach der oberen Heimat verspürt hat. Viele, viele Menschen tragen dieses Sehnen Jahr um Jahr in ihrer Brust, bis es wirklich einmal gestillt wird.

Heimweh hebt über alle Not und Trübsal hinaus. Heimweh macht dem Menschen das Vaterhaus groß und die Herberge in diesem fremden Land klein. Heimweh haben heißt Gott dem Herrn das ganze Herz geben. Die stärkste Kraft des Christen heißt Heimweh. Heimat ist der süßeste Klang seit den Tagen unserer Kindheit. Alles wird froher und freudvoller, wenn es der Heimat zugeht.

Das Heimweh ist von Gott

Gott hat es in die Menschenseele hineingelegt. Heimweh ist eine Kraft

und eine Gabe. Heimweh ist nicht des Kindes Schwachheit sondern des Mannes Zierde. Heimweh macht nicht zum Kampf untüchtig, sondern stärkt zu dem großen Kampf, der uns verordnet ist. Heimweh ist eine Kraft im christlichen Leben. Heimweh treibt ins Gebet, in die Nähe Gottes, in seine Gemeinschaft. Ist es nicht das Heimweh nach Gott, das dich immer wieder auf deine Knie zieht?

Frage! „Was soll ich tun, daß ich in deinen Fußtapfen laufe und bleibe, o Herr?“ Es klingt wie eine göttliche Antwort: Heimweh sollst du haben! Das Heimweh nach der oberen Heimat ist ein Geschenk Gottes. O, daß es uns

doch immer begleiten möge. Darum: Selig sind die Heimweh haben, denn sie sollen und werden nach Haus kommen. Hast du dieses Heimweh?

Zusammenfassung:

Text: „Ja, ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet. Ich will es tun, ich will heben und tragen und erretten.“

Wer sich von Gott erretten, und dann heben und tragen läßt, der wird trotz Falten und Runzeln im Gesicht innerlich jung bleiben.

Solche werden nicht griesgrämig, sie verachten nicht das, was junge Menschen für die Sache Gottes tun, sondern

sie stellen sich dahinter mit Gebet und Flehen.

Und ihr lieben Alten, eure Zeit des Abscheidens kommt immer näher, bald geht eure Pilgerreise zu ende, bald werden wir alle in der Ewigkeit sein.

Welch ein freudenreicher Heimgang war die Himmelfahrt Jesu. Wie mag sich das Vaterherz Gottes auf die Rückkehr seines Sohnes gefreut haben, und wie freudenreich wird auch der Heimgang für den Heiland selbst gewesen sein.

So einen Heimgang können auch wir alle erleben. Willst du so heimkehren? Willst du von den Engeln in Abrahams Schoß getragen werden? Dann halte dich zu Gott und bleibe treu bis ans Ende.

Warum ist die Lehre eines „Tausendjährigen Reiches“ nicht biblisch?

von Albert Kempin



1. Jesus wird dadurch seines Thrones und seiner Krone beraubt

Vertreter der Lehre eines „Tausendjährigen Reiches“ hier auf Erden sagen uns, daß wenn Jesus wiederkommt, er als König aller Könige und Herr aller Herren gekrönt werden wird. Solche Lehrer halten die Krone von unserem Herrn und Heiland Jesus Christus zurück und entreißen ihm seinen Thron.

Jesus hat schon jetzt ein Reich. Man beachte die folgenden Schriftstellen. Jesaja 9, 6 und 7: „Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter . . . auf daß seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende.“ Diese Königsherrschaft Jesu hat schon mit seinem ersten Kommen in die Welt ihren Anfang genommen. „Ein Sohn ist uns gegeben“, und auf seinen Schultern ruht die Königsherrschaft. Unser Herr beansprucht König und Herrscher seines Reiches zu sein. Er

sagte zu Pilatus: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“ (Joh. 18, 3b). Sein Reich sollte sich über die ganze Erde ausbreiten. „Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker, und dann wird das Ende kommen“ (Matth. 24, 14).

Die Vertreter der Lehre vom „Tausendjährigen Reich“ sagen, daß zuerst das Ende der Welt kommt und daß dann erst die Königsherrschaft Jesu anfangen werde. Jesus aber hat gelehrt, daß sein Reich sich durch die Predigt des Evangeliums auf Erden ausbreiten würde und daß alle, die das Evangelium annehmen, Bürger dieses Reiches sein werden. Alle, die durch das teure Blut Jesu von ihren Sünden erlöst sind, sind Bürger des Reiches Gottes und Teilhaber all der Segnungen derselben. „Der Acker ist die Welt. Der gute Same sind die Kinder des Reichs“ (Matth. 13, 38). In dieser Welt gibt es außer dem Reich Got-

tes noch ein anderes Reich, nämlich das Reich der Finsternis und alle, die diesem Reich angehören, „sind die Kinder der Bosheit“.

Jesus hat einen Thron inne, und alle, die sich weigern die Königsherrschaft Jesu jetzt anzuerkennen, berauben ihn dieses Thrones. Der Prophet Daniel sah die Zeit voraus, wo Jesus von Gott dem Vater den Thron oder die Gewalt und Macht bekommen würde. „Der gab ihm Gewalt, Ehre und Reich, daß ihm alle Völker, Leute und Zungen dienen sollen“ (Dan. 7, 14). Wann hat Jesus dieses Reich oder diese Gewalt bekommen? Der gleiche Prophet beantwortet uns auch diese Frage im 13. Vers desselben Kapitels: „Ich sah in diesem Gesichte des Nachts, und siehe, es kam einer in des Himmels Wolken wie eines Menschen Sohn bis zu dem Alten

und ward vor ihn gebracht.“ Daniel sah Jesus zu Gott dem Vater emporfahren, nachdem er am Kreuz gelitten und geduldet, ja gestorben und am dritten Tag auferstanden und etwas später gen Himmel gefahren war. Dort im Himmel hat dann Jesus den Mittlerthron eingenommen.

Daß dieses Tatsache ist, kann auch deutlich ersehen werden, wenn man Hebräer 1, 3 mit den Worten Daniels in Verbindung bringt: „Welcher (Christus) . . . hat gemacht die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst, hat er sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe.“ Im 8. Vers sagt der göttlich inspirierte Apostel wiederum von dem erhöhten Christus: „Gott, dein Stuhl währt von Ewigkeit zu Ewigkeit; das Zepter deines Reichs ist ein richtiges Zepter.“ Dieser Thron wird als der Thron der Gnade oder als der Gnadenstuhl bezeichnet, zu dem wir hinzutreten können mit Freudigkeit, (siehe Hebr. 4, 16).

Unser Herr und Heiland trägt jetzt schon die Krone der göttlichen Majestät, der Herrschaft und Gewalt. Jesus ist nicht ein ungekrönter König. Er herrscht und regiert jetzt, (siehe Hebr. 2, 9). In der Offenbarung wird Jesus wie folgt beschrieben: „Und er hat einen Namen geschrieben auf seinem Kleid und auf seiner Hüfte also: Ein König aller Könige und ein Herr aller Herren“ (Offb. 19, 16).

2. Die Lehre des „Tausendjährigen Reiches“ geht um ein irdisches Jerusalem

Die Vertreter der Lehre weisen ihre Anhänger auf Jerusalem hin, als die Stadt, wo Jesus einmal seinen Thron errichten wird. Jesus selbst sagt aber: „Man wird auch nicht sagen: Siehe, hier! oder da ist es! Denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch“ (Luk. 17, 21). Jesus sagte zu dem Weibe am Jakobsbrunnen: „Weib, glaube mir, es kommt die Zeit, daß ihr weder auf diesem Berge noch zu Jerusalem werden den Vater anbeten.“ – „Aber

es kommt die Zeit und ist schon jetzt, daß die wahrhaftigen Anbeten werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit; denn der Vater will haben, die ihn also anbeten“ (Joh. 4, 23).

Kinder Gottes haben einen besseren Sammelpunkt, als irgend eine hervorragende und berühmte Stadt auf Erden. Alle Städte unserer schönen Erde sind der Vergänglichkeit unterworfen. Es gibt aber eine Stadt, „die einen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist“ (Hebr. 11, 10). Diese Stadt wird beschrieben als „das Jerusalem, das droben ist, das ist die Freie“ (Gal. 4, 26).

Alle Erlösten haben diese ewige Stadt gefunden, die niemals vom Teufel oder gottlosen Menschen überwältigt werden kann. „Sondern ihr seid gekommen zu dem Berg Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem“ (Hebr. 12, 22). In jener Stadt werden alle die heiligen Engel und die Erlösten aller Zeiten gefunden, und dort ist Jesus Christus unser Herr und König, und sein Thron und auch Gott, der Vater.

3. Die Lehre vom „Tausendjährigen Reich“ ist auf ein irdisches Volk gegründet

Jesus ist gekommen, die Scheidewand, die Juden und Heiden voneinander trennte, abubrechen. In ihm sind alle Erlösten eins. Es war Gottes Plan: „daß es ausgeführt würde, da die Zeit erfüllt war, auf daß alle Dinge zusammengefaßt werden in Christo beides, das im Himmel und auf Erden ist, durch ihn“ (Eph. 1, 10). Und wann war die Zeit erfüllt? „Da aber die Zeit erfüllt ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan . . .“ (Gal. 4, 4).

Seit jener Zeit mußten alle nationalen Rassen- und Klassenunterschiede zurücktreten. Menschen aller Nationen werden zu Kindern Gottes und eins in Christo Jesu, wenn sie die ihnen im Evangelium angebotene Gnade durch Buße und Glauben persönlich für sich

in Anspruch nehmen. „Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist kein Knecht noch Freier, hier ist kein Mann noch Weib; denn ihr seid allzumal einer in Christo Jesu“ (Gal. 3, 28).

Ein neues Israel ist in die Erscheinung getreten, seit Jesus sein Leben gelassen und sein Blut als Lösegeld für unsere Sünden vergossen hat. Seit Jesus am Kreuz gestorben ist, haben die Israeliten nach dem Fleisch nichts mehr den anderen Menschen, Nationen und Völkern voraus. Paulus sagt: „Es ist hier kein Unterschied unter Juden und Griechen; es ist aller zumal ein Herr, reich über alle, die ihn anrufen“ (Röm. 10, 12).

Der Jude muß zu Gott kommen auf dem gleichen Weg wie jeder andere Sünder. „Denn Gott hat alle beschlossen unter den Unglauben, auf daß er sich aller erbarme“ (Röm. 11, 32). Und weiter sagt Paulus: „Denn das ist nicht ein Jude, der auswendig ein Jude ist, . . . sondern das ist ein Jude, der's inwendig verborgen ist“ (Röm. 2, 28 und 29). Die neue Geburt durch den Glauben an Jesus Christus, macht einen Menschen zu einer neuen Kreatur; und alle, die zu neuen Kreaturen in Christo Jesu geworden sind, machen zusammen das geistliche Israel, das neutestamentliche Volk Gottes aus, (lies dazu Gal. 6, 15 und 16).

Es sind also geistliche Leute, wiedergeborene Menschen aus den Juden und Heiden, die das Volk Gottes oder das Reich Gottes ausmachen, nämlich alle, die durch das teure Blut Christi von ihren Sünden erlöst sind. Diese sind „das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk“ (1. Petr. 2, 9). Und diese Erlösten sind auch „die lebendigen Steine“, von denen Petrus im 5. Vers dieses 2. Kapitels seines ersten Briefes sagt: „Und auch ihr, als die lebendigen Steine, baut euch zum geistlichen Hause und zum heiligen Priestertum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesus Christus.“

(Fortsetzung folgt)



Unsere Radiosendung – „Botschaft des Heils“

Von Friedrich Krebs

Auf sicherem Weg!

Psalm 17, 4a und 5

„Ich bewahre mich in dem Wort deiner Lippen vor Menschenwerk . . . Erhalte meinen Gang auf deinen Fußsteigen, daß meine Tritte nicht gleiten.“

Gibt es diesen sicheren Weg für uns? Haben wir uns nicht schon manchmal sehr unsicher auf dem einen oder anderen Weg gefühlt, den wir eingeschlagen hatten? Die Bibel spricht von der „Menge der Wege“, darin wir Menschen uns zerarbeiten. Wörtlich heißt es nach Jesaja 57, 10: „Du zerarbeitest dich in der Menge deiner Wege und sprichst nicht: Ich lasse es; sondern weil du Leben (Belebung deiner Kraft) findest, wirst du nicht müde.“ Ja, solange man sich auf seinen altgewohnten Wegen immer wieder Mut und Hoffnung einredet, gibt man sie nicht auf. Aber wie bedauerlich schade ist es, wenn man schließlich am Ende des Lebensweges erkennen muß, daß man in der Menge der Wege doch nicht den richtigen Weg gefunden hatte. Wie schmerzlich, wenn man sich in den vielen Wegen des Lebens abgemüht und zerarbeitet und doch nichts daraus gewonnen hat! Zu solch einem Endresultat wollte David es nicht kommen lassen. Darum sehen wir ihn so oft in seinem Leben betend nach dem rechten Weg suchen.

„Weise mir, Herr, deinen Weg“, so fleht er nach Psalm 86, 11; und in unserem heutigen Bibelwort bittet er: „Erhalte meinen Gang in deinen Fußsteigen, daß meine Tritte nicht gleiten.“ Wer so betet dem muß man zwei Dinge zuerkennen:

1. David glaubte offenbar, daß Gott ihm den richtigen Weg zeigen kann. Und

2. Sein Gebet zeigt, daß er den Weg des Herrn gehen wollte; denn es wäre absurd, daß jemand nach seinem Weg suchen würde, den er gar nicht gehen will.

In der Menge der Wege gibt es auch für dich, liebe Seele, einen guten und richtigen Weg. Der weit bekanntgewesene Gottesmann C. W. Naylor sagte:

„Der Weg des Herrn ist stets der beste, und sieht ein Mensch es anders an, ist's nur, weil er die ganze Wahrheit nicht klar genug erkennen kann.“

Und um die vielen Mitmenschen aus allen ihren Zweifeln und Entscheidungslosigkeit heraus zu reißen, sagt er weiter:

„Der Weg des Herrn ist doch der beste, mein Herz, ergreif's und halte stand, gib auf die Furcht und allen Zweifel, und leg dich ganz in seine Hand.“

Herr, deine Wege ich mir wähle, mein Alles übergeb ich dir; denn deine Hand wird treu mich führen, bis ich einst droben triumphier!“

Der Weg des Herrn ist ein zuverlässiger und zielsicherer Weg. Es ist der Weg der Wahrheit inmitten aller Irrtümer; es ist der Weg des Lichts inmitten aller Dunkelheit; es ist der Weg des Friedens inmitten aller Feindschaft und Ungerechtigkeit; es ist der Weg der Gnade inmitten aller Verdorbenheit; und es ist der Weg, der in die ewige Heimat, in die goldene Stadt unserer ewigen Ruhe und Seligkeit führt! Jesus nennt ihn deshalb den „schmalen Weg, der zum Leben führt“, und fügt in spürbarer Wehmut hinzu: „Wenige sind derer, die ihn finden.“

Es ist keinesfalls schwer ihn zu finden, aber die allermeisten Menschen suchen und wollen ihn nicht. So ist es leider immer gewesen, denn Jeremia predigte seinem Volk: „Schauet doch und fraget welches der gute Weg sei und wandelt darin, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele! Aber sie sprechen: Wir wollen's nicht tun!“ Aber Menschen, die im Glauben in diesen Weg eingelenkt sind und erfahren haben welche beglückende Sicherheit und Zufriedenheit er gibt, die beten in innerer Besorgnis: „Bewahre mich in dem Wort deines Mundes und erhalte meinen Gang in deinen Fußsteigen, daß meine Tritte nicht gleiten!“ Sie möchten diesen Weg nicht wieder verlieren, denn es gibt keinen anderen, der ihm gleich ist. Jesus sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich!“ – Sollte das nicht auch der richtige Weg für dich sein, liebes Herz? Wage es im Glauben ihn zu beschreiten und erprobe ihn!

Dieser Weg ist nicht schwer zu finden und auch nicht schwer zu gehen. Hierzu schreibt jemand: „Ich bin im Dunkeln kaum sichtbare Treppen hinaufgestiegen, so daß ich die nächste Stufe nicht sehen konnte. Aber immer wenn ich den Fuß aufsetzte fand ich, daß ich festen Boden hatte. Doch einige Male war es mir so, als ob ich in einen Abgrund versinken müßte, – ich bin aber dennoch beständig Schritt um Schritt aufwärts gestiegen. Dazu hatte ich auch eine wertvolle Lektion von meinem Vater gelernt. Als kleiner Junge mußte ich ihm zuweilen leuchten,

wenn er noch am Abend Holz sägte, und er pflegte dann zu sagen: „Junge, leuchte dahin, wo ich säge und schau nicht anderswo herum!“ – Und wenn ich im späteren Leben schon voraussehen wollte was in der nächsten Woche oder im kommenden Jahr eintreten könnte, so ist's mir gewesen, als spräche der Herr zu mir: „Richte deine Au-

gen auf die Aufgaben hin, die du heute zu erfüllen hast; und wenn du das klar siehst, so sei zufrieden; denn das ist alles, was du jetzt zu sehen brauchst.“ Ein Blick weit voraus in die Zukunft bringt Sorge und ist kein Gewinn. Jesus sagt: „Es ist genug, daß jeder Tag seine eigene Plage habe!“ Unser Herr hat sich nie verpflichtet dir oder mir

den ganzen Weg auf einmal zu zeigen; aber er zeigt uns den einzelnen Schritt, und das genügt! Auch da wo es um uns dunkel ist, führt sein Weg doch sicher und beständig aufwärts. Unsere Aufgabe bleibt es, beständig mit dem Beter unseres Textes zu beten: „Erhalte meinen Gang in deinen Fußsteigen, daß meine Tritte nicht gleiten!“

Fragen und Antworten – die Juden betreffend

Wann hat Gott die Botschaft an die Juden: „Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen des Herrn Jesu Christi“ (Apg. 2, 38) umgewandelt in: „Euer Erretter ist noch nicht da?“ Wo und wann hat der Herr befohlen, daß solches verkündigt werden soll? Oder welcher Apostel hat je von solch einer Wandlung geweissagt?

Gilt diese Botschaft, die heute gewisse christliche Kreise schon offen oder versteckt kundwerden lassen, daß die Juden ihren Erretter noch zu erwarten haben, auch den Halb-, Viertel-, Sechzehnteljuden usw., deren es mindestens so viele gibt wie Volljuden? Welche von ihnen müssen sich jetzt bekehren, wenn sie errettet werden wollen? Und welchen von ihnen darf man sagen: „Ihr dürft noch zuversichtlich warten, euer Heil kommt noch?“

Das Opfer von Golgatha, das für Petrus, Johannes, Thomas, Bartholomäus und für die Tausende von Juden des ersten Jahrhunderts vollgültig war – wann verlor es seine Gültigkeit für später geborene Juden? Ab wann dürfen Christen das Wort des Apostels an die Juden (Hebräer): „Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht“ (Hebr. 3, 7) umwandeln in: „Wenn Christus noch extra einmal für euch kommen wird, dann verstocket eure Herzen nicht?“ Ab wann ist die Verkündigung des Paulus: „Jetzt ist die

angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils!“ (2. Kor. 6, 2) für die Juden umgeändert worden in: „Später ist das?“

Wann hat Gott seinen Grundsatz: „Es ist kein Ansehen der Person vor Gott“ (Röm. 2, 11), den er den Juden 2000 Jahre hindurch durch Wort und Tat verkündigt hat, preisgegeben? Siehe (1. Sam. 16, 1; Jer. 7, 4; 18, 7 – 10; Hes. 18; Hes. 33). Seit wann sieht er wieder die fleischliche Herkunft anstatt das Herz an?

Seit wann achtet Gott wieder aufs neue auf die fleischliche Abstammung von Abraham, nachdem er durch Paulus hat schreiben lassen: „So erkennet ihr ja, daß, die des Glaubens sind, das sind Abrahams Kinder“ (Gal. 3, 7). „Seid ihr aber Christi, so seid ihr ja Abrahams Same“ (Gal. 3, 29) „und nach der Verheißung Erben.“ – „Wir sind die Beschneidung (die wahren Juden), die wir Gott im Geiste dienen“ (Phil. 3, 3). „Denn das ist nicht ein Jude, der auswendig ein Jude ist, . . . sondern das ist ein Jude, der's inwendig verborgen ist, und die Beschneidung des Herzens“ (Röm. 2, 28 und 29).

Wo hat Gott den jetzt lebenden Juden und denen, die irgendwann noch geboren werden, verheißen, sie auf Grund ihrer fleischlichen Abstammung von Abraham anzunehmen?

Warum sind von dem Herrn aller

Herren in Offenbarung 2, 9 und Offenbarung 3, 9 Juden, die von Abraham abstammen, als Nichtjuden bezeichnet? (Auch von Paulus in Röm. 2, 28?).

Warum achtet Johannes der Täufer nach Lukas 3, 8 die fleischliche Abstammung von Abraham als ungültig; Jesus tat das ebenfalls nach Johannes 8, 39 und 44? Seit wann ist sie wieder ein ausschlaggebender Faktor für ihre Errettung? Walter Waurich†

Die „EVANGELIUMS POSAUNE“ ist eine christliche Schrift die klar und entschieden für das volle Heil in Christo, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes von

CHRISTIAN UNITY PRESS

PUBLIKATIONS KOMITEE:

Edmund Krebs
Siegfried Raasch
Reinhard Roesler

EDITOR: Otto Sommerfeld

BEZUGSPREIS: Ein Jahr
USD 15.50 – EUR 15,50

A journal of vital Christianity, published in the interest of the German Church of God.

Periodicals and other postage paid at York, NE, and at additional mailing offices.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440).

Published semimonthly. Printed in U.S.A.

POSTMASTER: Send address changes to Evangeliums Posaune:

CHRISTIAN UNITY PRESS

P O Box 527, York, NE 68467-0527, U.S.A.

Tel.: (402) 362 – 5133

Fax: (402) 362 – 5178

E-Mail: cupress@gemeindegottes.org

www.gemeindegottes.org



Jugenddecke

Die Berufung Mose

Fortsetzung

Manchmal will es scheinen, als ob das Leben der Gottes Knechte ein verfehltes sei. Als Herodes Johannes den Täufer enthaupten ließ, sah es so aus, als ob die Mission des Täufers eine verfehlte gewesen wäre. Aber war dies wirklich der Fall? Die Stimme, die einst im Jordantal widerhallte, ertönt noch heute durch die ganze Welt, du hörst heute noch in Berg und Tal ihr Echo widerhallen: „Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen!“ Johannes der Täufer hatte Jesus Christus in diese Welt einzuführen, und Herodes konnte ihn nicht enthaupten, bis er seine Lebensaufgabe erfüllt hatte. Von Stephanus ist uns nur eine einzige Predigt überliefert, er hatte dieselbe vor dem hohen Rat gehalten. Wie oft ist aber, diese selbe Predigt in der ganzen Welt wiederholt worden! Sein Märtyrertod hatte höchst wahrscheinlich zur Folge, daß Paulus, der größte Prediger, den die Welt je gesehen, nachdem Christus diese Erde verlassen hatte, bekehrt wurde. Die Mission eines Mannes, den Jehovah sandte, kann kein verfehltes sein. War das Leben Jesu ein verfehltes? Seht doch, wie seine Gleichnisse heute noch an allen Enden der Erde wiederholt werden. Es sah freilich erst danach aus, als ob die Arbeit der Apostel eine vergebliche war, aber seht, was sie ausgerichtet haben! Wenn man die Apostelgeschichte liest, so kann man sehen, daß alles, was zur Zeit als ein Mißlingen angesehen wurde, sich alsbald als ein Sieg des Evangeliums herausstellte. Auch die Sendung Mose war kein Fehlschlag, wenschon ihm Pharao verächtlich antwortete: „Wer ist der Herr, des-

sen Stimme ich hören müßte?“ Pharao hat es auch noch erkennen müssen, wer der Herr war, er hat es noch erfahren, daß es einen Gott im Himmel gibt.

Aber Mose brachte noch eine weitere Entschuldigung hervor und sagte: „Ach mein Herr, ich bin je und je nicht wohl beredt gewesen!“ Er hielt sich für keinen großen Redner.

Meine lieben Freunde, es gibt der Redner gar zu viele in der Welt. Ich bin der „klugen und feinen Redner“ von Herzen überdrüssig. Ich habe mich vor Jahren zwar selbst darüber gegrämt, daß ich kein bedeutender Redner war. „Wenn ich nur diese Gabe hätte!“ das war mein Herzenswunsch gewesen. Ich habe Männer gehört von wunderbarer Beredsamkeit; ihre Worte fesselten die Zuhörer, doch sie kamen und gingen, und ihre Worte verhallten im Wind; sie ließen keine Wirkung zurück. Diese Redner hatten sich auf ihre Beredsamkeit und begeisternde Worte verlassen. Daran dachte wohl auch Paulus, als er an die Korinther schrieb: „Mein Wort und meine Predigt war nicht in vernünftigen Reden menschlicher Weisheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft.“

Wenn ein Zeuge vor Gericht seine Rednergabe entwickeln will, wird er alsbald von dem Präsidenten des Gerichtshofes zum Schweigen gebracht. Derjenige, der die einfache schlichte Wahrheit sagt, hat am meisten Einfluß vor Gericht.

Angenommen, Mose hätte eine Rede vor Pharao sorgfältig einstudiert, er hätte sein Haar sorgfältig gekämmt und hätte seinen Vortrag vor dem Spiegel

mit den nötigen Gesten einstudiert und wäre dann in tadellosem Anzug vor Pharao erschienen, hätte sich in Position gestellt und begonnen:

„Der Gott unserer Väter, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, hat mir befohlen, vor das Angesicht des erhabenen Königs von Ägypten zu treten“ – , ich glaube, die Ägypter hätten ihm alsbald den Kopf abgeschlagen. Die Ägypter hatten Leute, die beredter waren als Mose, und Beredsamkeit war hier nicht am Platz. Wenn ein Mann auf der Kanzel durch sein Rednertalent glänzen will, so macht er sich zum Narren und wird dadurch seine Zuhörer zu Narren halten. Mose war nicht beredt, aber er hatte eine Botschaft zu verkünden, und Gott verlangte nichts Weiteres von ihm, als daß er seine Botschaft ausrichte. Mose wollte sich jedoch eine Ausrede machen, denn er wollte nicht nach Ägypten gehen. Anstatt mit Freuden als Bote vom Himmel in Gottes Dienst zu stehen, brachte er eine Entschuldigung nach der anderen vor. Gott, der Herr, ließ sich herab und ging auf seine Entschuldigung ein, und gab ihm in Aaron einen Dolmetscher.

Wenn es nun etwas Lästiges in dieser Welt gibt, so ist es durch einen Dolmetscher reden zu müssen. Ich habe es auch einmal versucht. Ich stieg mit meinem Dolmetscher auf die Kanzel, die kaum Raum genug für einen Menschen bot. Ich trat vor und sagte einen Satz, während mein Dolmetscher zur Seite trat, um mir den nötigen Raum zu lassen, dann darauf trat jener vor und wiederholte in englischer Sprache, was ich gesagt hatte, und ich mußte wäh-



rendessen wegen Platzmangels zurücktreten. Dies Verfahren wiederholte sich, bis die Bibelstunde zu Ende war. Man kann sich kaum etwas Umständlicheres denken, als Mose durch Aaron so zu Pharao zu reden hatte! Doch der Mann mit schwerer Zunge kann auch beredt werden, wie wir später sehen. Als er hundert und zwanzig Jahre alt war, hielt er eine Rede, von der uns in 5. Mose 32, 1 – 4 berichtet wird:

„Merkt auf, ihr Himmel, ich will reden, und du Erde höre die Rede meines Mundes. Meine Lehre triefe wie der Regen, und meine Rede fließe wie der Tau, wie der Regen auf das Gras, wie die Tropfen auf das Kraut. Denn ich will den Namen des Herrn preisen. Gebt unserem Gott allein die Ehre!“

„Er ist ein Fels, seine Werke sind unsträflich, denn alles, was er tut, das ist recht. Treu ist Gott, und kein Böses an ihm; gerecht und fromm ist er!“

Ja, Mose wurde beredter wie kein anderer auf der Welt. Wenn Gott einen Menschen sendet, der seine Botschaft ausrichten soll, so will er selbst dessen Mund sein. Wenn Gott dir eine Botschaft aufgetragen hat, so verkünde sie den Leuten gerade so, wie der Herr sie dir anvertraut hat. Es ist albern, wenn der Mensch danach trachtet, beredt zu sein. Du mußt danach trachten, daß die Botschaft die hervorragende Stelle einnehme und nicht du. Sei nicht selbstbewußt, sondern richte deine ganze Aufmerksamkeit auf das, was dir dein Gott

gesagt hat und sei nicht töricht, dich durch deine eigenen Schwierigkeiten oder Fähigkeiten daran hindern zu lassen. Man erzählt, daß die Leute, nachdem sie einer Rede Ciceros zugehört hatten, ganz begeistert davon waren und meinten, daß sie etwas so Großartiges und Erhabenes in ihrem ganzen Leben nicht gehört hätten. Nachdem sie aber Demosthenes gelauscht hatten, waren sie von dem Gegenstand seiner Rede begeistert, daß sie sofort bereit waren in den Kampf zu ziehen. Sie wurden so von seiner Botschaft ergriffen, daß sie darüber den Redner vergaßen. Darin lag der große Unterschied zwischen jenen beiden Rednern.

Demnächst sagte Mose: „Mein Herr, sende welchen du willst.“

Hast du schon einmal darüber nachgedacht, was Mose alles verloren hätte, wenn Gott ihn hier bei seinem Wort genommen und nun zu ihm gesprochen hätte: „Gut, lieber Mose, du kannst also hier in der Wüste bleiben und ich werde statt deiner Aaron, oder Josua oder Kaleb senden!“ Mache keine Ausreden, lieber Mitchrist, wenn Gott dich zu einem Dienst beruft. Was hätten die zwölf Apostel verscherzt, wenn sie dem Ruf Jesu nicht Folge geleistet hätten! Ich habe immer herzliches Mitleid mit jenen anderen Jüngern gehabt, von denen wir lesen, daß sie den Herrn verließen und fortan nicht mehr mit Jesu wandelten. Wieviel verlor Arpa, als sie wegzog, und wieviel gewann Ruth, daß

sie sich an Naemis Gott anklammerte. Die Geschichte Ruths wird nun schon seit dreitausend Jahren erzählt, wie sie Vater, Mutter, Schwestern, Brüder, das Grab ihres Mannes verlassen hatte, um mit Naemi nach Kanaan zu ziehen. O, könntest du jetzt unter uns treten, Ruth, um uns zu sagen, ob dich deine Wahl je gereut hat! Gewiß nicht, sie hat nie bereut, was sie getan, ihr Name leuchtet unter allen Frauennamen der Welt mit am hellsten und sie ward eine Stammutter des Messias.

Wenn Mose wiederkommen könnte, würde er uns dann wohl sagen, daß es ihm leid tue, von Gott berufen worden zu sein? Als er auf den Berg der Verklärung zwischen Jesus und Elia stehen durfte, war er sicherlich hoch beglückt und hatte nichts zu bereuen.

Meine lieben Freunde, Gott ist nicht an einen bestimmten Boten gebunden. Es wird uns gesagt, daß er sich aus Steinen Kinder erwecken kann. Es hat einst jemand geäußert, es gäbe drei verschiedene Klassen von Menschen: die „Ich will Menschen“, die „Ich will nicht-Menschen“ und die „Ich kann nicht-Menschen“. Die ersten bringen alles fertig, die zweiten widersetzen sich allem und die dritten bringen nichts fertig. Wenn Gott dich beruft, so betrachte das als eine große Ehre. Bedenke doch, welch ein Vorrecht es ist, Teilhaber an den Dingen des allmächtigen Gottes zu sein. Tue alles gern und freudig, was er von dir verlangt, tue es von ganzem Herzen, und sein Segen wird mit dir sein. Laß keine falsche Demut oder falsche Bescheidenheit oder Unaufrichtigkeit oder eigene Interessen oder persönliche Rücksichten dich vom Pfad der Pflicht und der Hingabe an ihn abwenden. Wenn du auf Gottes Stimme achtest, wirst du seinen Ruf vernehmen, und wenn er dich ruft und sendet, so ist ein Mißlingen der Sache ausgeschlossen, dann gibt es nur Erfolge zu verzeichnen. Mose durfte herrliche Erfolge erleben, weil er bereitwillig alles tat, was der Herr ihm zu tun gebot.

Ende

ZUM NACHDENKEN...

Mit frohem Herzen alt werden

Ist das eigentlich nicht zu viel verlangt? Alt werden bringt doch mancherlei Unannehmlichkeiten mit sich. Körperlich und geistig lassen die Kräfte nach. Mit Krankheiten kommen sonst noch vielerlei Schwierigkeiten ins Haus. Und da soll man noch fröhlich sein? Stimmt da nicht vielmehr jener Satz: „Älter werden wollen wir alle – aber alt werden will keiner!“

Wir brauchen etwas, woran man sich festhalten kann

Man merkt es an vielen Dingen, daß man alt wird. Zu den körperlichen Gebrechen des Alters kommen viele neue, seelische Belastungen, die überwunden werden müssen. Dazu brauchen wir das, wovon der Dichter Matthias Kladius schon früher einmal geschrieben hat: „Etwas Festes muß der Mensch haben.“

Tatsächlich: „Wir brauchen etwas, woran wir uns festhalten können, wenn die Stürme des Lebens immer stärker werden, gleichzeitig aber unsere Widerstandskräfte abnehmen. Wir brauchen eine Hand, die uns hält, wenn unser Gang unsicher wird. Diese Hand ist da! Es ist die große, starke Hand des lebendigen Gottes, der uns die Zusage gemacht hat: „Ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet. Ich will es tun, ich will heben, tragen und erretten!“ Wir dürfen uns ganz an Gott „anhängen“ und es dabei erfahren, daß seine Hand wirklich stark und zuverlässig ist.

Und wenn Krankheit über uns kommt?

Es gibt ein gutes Wort, das sagt: „Wolltest du Gott Dank für alles Gute sagen, du fändest gar nicht Zeit, noch über Leid zu klagen.“ Nur wenn wir erkennen, daß unser ganzes Leben, ja jeder Tag mit seinem Erleben, ein unverdientes Geschenk Gottes ist, werden wir dankbar. Nur wer offene Augen hat für alle Wohltaten Gottes, kann sich selbst aufmuntern, wenn es einmal schwer wird, oder sich von Gott trösten lassen. Alles menschliche Trösten ist meistens oberflächlich und billig und tut mehr weh als wohl. Aber Gott kann uns trösten und tut das meistens durch sein Wort.

Wir haben nämlich allen Grund getrost und fröhlich zu sein. Deuten wir zum Beispiel eine Stelle aus Psalm 139, Verse 9 und 10, ganz konkret auf unsere Situation, so lauten sie so:

„Nähme ich Flügel der Morgenröte und flöge bis ans Ende der Welt . . .

läge ich mit großen Schmerzen auf einem langen Krankenlager . . .

läge ich unter dem Kobaltgerät einer Strahlenklinik . . .

läge ich alt' und von Menschen verlassen in meinem Zimmer . . .

so würde mich doch immer und überall deine Hand führen und deine Rechte mich halten!“

Das ist erlebter Trost! Darüber dürfen wir uns freuen.

Und wenn wir im Alter allein bleiben?

Wenn uns der Gefährte eines langen Lebens entrissen wird, was dann? Dann wollen wir die Mahnung des Kirchenvaters Hieronymus aus dem vierten Jahrhundert beherzigen: „Wir wollen nicht trauern, daß wir ihn verloren haben, sondern dankbar sein, daß wir ihn gehabt haben.“

Wir dürfen den Lebensgefährten (wenigstens im Herzen) auch jetzt noch besitzen, denn ein Mensch, der bei seinem Sterben heimkehrt zu Gott, bleibt in der Gemeinschaft der Gottesfamilie und ist uns nur vorausgegangen. An seinem Grab dürfen wir zu Gott beten:

„Wenn du die Toten wirst an jenem Tag erwecken, so tu auch deine Hand zu diesem Grab ausstrecken.

Laß hören deine Stimm', den müden Leib weck auf, und führ ihn schön verklärt zum auserwählten Hauf.“

Auf das Sterben sich vorbereiten ist die wohlweisliche Aufgabe des Alters. Unser Sterben darf dann einmal ein „Heimgehen“ sein zum Vater im Himmel. Das ist unsere Haltung und so wird es am Lebensabend Licht in uns sein.

R. Pestel

Im Leben ist nicht immer Sonnenschein

Nein, über keinem Menschenweg liegt nur Sonnenschein. Wie oft ist das schon geschehen, daß die Sonne ganz schnell unterging, das Glück wich, das Leid einzog, die bangen Fragen und Sorgen das Herz bestürmten! Soll man unseren Freunden wünschen, daß ihnen das für immer erspart bleibt, daß ihr Leben nur im Sonnenschein bleibt? Ich weiß nicht, ob das der beste und heilsamste Wunsch ist, den wir über ihr Leben aussprechen könnten. Ich glaube, richtiger ist, wir wünschen ihnen, daß sie ihre Wege, die in der Sonne und die im Dunkel, wie Gott sie in ihrem Leben mischt, aus den Händen ihres Gottes annehmen lernen, daß sie sich Christus anvertrauen, der mit wunderbarer Kraft den Schwachen aufhilft und die Traurigen tröstet, daß alles Geschehen in ihrem Leben sie innerlich reifer macht, und daß sie das ewige Ziel erreichen, in das Gott alle unsere Erdenwege einmünden lassen will.

Es ist wohl schon ein paar Jahre her, als die Leute sangen: „Meide den Kummer und meide den Schmerz, dann ist das Leben ein Scherz!“ Als ob man dem Leid einfach so aus dem Weg laufen könnte! Das rennt oft hinter uns her und holt uns ein, und dann hilft alles Widerstreben nichts. Das

ist das Große an der Bibel: Sie hat das ganze Leben im Blickfeld. Sie weiß, wie sich unsere Wege mischen aus Freude und Leid, aus Trost und Bangigkeit. Sie sieht den kleinen Menschen illusionslos vor den Gewalten der Krankheit, des Todes, der vielen, oft notvollen Rätsel. Es wird nicht flacher Optimismus gemimmt, es wird keine heroische Auflehnung gegen das Schicksal gepredigt. Aber davon ist die Rede, daß in unsere Schwachheit die große Kraft Gottes kommen will. **D e r** Trost wird uns bezeugt, daß wir in keiner Lage und Stunde unseres Lebens blindwütigen Schicksalsgewalten preisgegeben sind, daß es immer der Vater ist, der sein Auge über uns hält und mit seiner Hand uns leitet. Zwar ist sein Rat über unserem Leben für uns oft schwer zu durchschauen. Aber Kraft ist verheißen, Kraft darf empfangen werden, in der wir das Schwere und Dunkle unseres Lebens bestehen und in allem den heimlichen Sinn Gottes ahnen.

Es kommt alles darauf an, daß wir um **e i n** Geheimnis wissen, um das größte und seligste, das in einem Menschenleben aufleuchten kann: Daß wir im Glauben an Jesus Christus Vergebung unserer Schuld haben und Gottes Kinder sein dürfen. Wissen wir uns als solche Kinder, dann darf uns gewiß sein: Unser Vater führt uns recht. Dann begehren wir nicht bloß Sonne und gute Tage für unser Leben. Dann sagen wir: Herr, du weißt, was für mich das Beste ist! Teile meinem Leben zu, was ihm wirklich nützt, was mich fester an dich zieht und mich das ewige Ziel erreichen läßt! Laß mich in deiner Kraft dir vertrauen!

„Ja, ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet. Ich will es tun, ich will heben und tragen und erretten“ (Jes. 46, 4).

„Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel“ (2. Kor. 5, 1).

Wie schrecklich für einen Hausbesitzer, wenn er zusehen muß, wie sein altes Wohnhaus bis auf die Grundmauern abgerissen wird. Wie so ganz anders aber, wenn er das Bild eines neuen Hauses bereits in Händen haben kann!

Das ist die Situation des gläubigen Menschen! Hier wird „abgebrochen“. Das tut weh! Sehen wir nicht auf den Abbruch! Betrachten wir im Geist das „neue Haus, das Gott erbaut hat, das ewig ist im Himmel.“ Das wartet auf jeden, der sein Leben dem lebendigen Gott anvertraut.

Verklärtes Alter

Es gibt Menschen, die mit zunehmendem Alter immer unverträglicher und unausstehlicher werden. Die ganze Umgebung muß sich ihnen unterordnen, nach ihnen richten und mit ihnen beschäftigen. Sie sehen nur sich, ihre Krankheiten, ihre Sorgen und belasten damit ihre Nächsten.

Es gibt aber auch andere, die in der Gemeinschaft mit

Gott reich und still werden. Sie reifen als eine köstliche Frucht der Ewigkeit entgegen.

Einer solchen Frau begegnete ich kürzlich. Als ich mich an das Krankenbett der Achtzigjährigen setzte, gab sie fast wie im Selbstgespräch ihrem Herzen Ausdruck: „Ich bin zufrieden und glücklich. Es ist alles Gnade. Als junge Frau und Mutter ist man ganz von seinen Pflichten in Anspruch genommen. Man kennt nur eine Sorge, seine Kinder recht zu erziehen. Jetzt liegt alles hinter mir.“

Gott hat Gnade zu meiner „Reise“ gegeben. Nun schaue ich vorwärts, dem Reich Gottes entgegen. Ich freue mich auf die zukünftige Welt. Wenn der Arzt jetzt kommen und mir sagen würde, daß ich in einer Stunde sterben müßte, so würde ich mich freuen.“

Wie hat die Frau gesagt? – „Es ist alles Gnade!“ Also nicht ihre Leistung und Haltung, sondern Gottes Hilfe und Wirken! Das heißt: Diese Hilfe steht allen zur Verfügung.

Einsam – und doch nicht allein!

Es sind schon viele Jahre her, als ich an einem Weihnachtsmorgen in das Elternhaus zurückkehrte. Kein Kerzenglanz strahlte mir entgegen. Groß war die Freude des Wiedersehens. Doch bei aller Freude war ein tiefer Schmerz. Es war daheim so einsam geworden, die Mutter war vor einigen Monaten in die obere Heimat gerufen.

Lieber Leidträger, ich kann es dir nachfühlen, wie das Einsamwerden schmerzt. Wenn du durch die Wohnung gehst, werden überall liebe Erinnerungen wach. Wie blutet das Herz, wenn du die Spielsachen deines Kindes siehst. Immer wieder glaubst du, seine kleinen Tritte oder den Ruf „Vater, Mutter“ zu vernehmen. Aber du weißt, der Mund ist stumm, die Füße sind still. Es ist so still geworden!

Wenn du in stiller Abendstunde allein bist, dann werden die Erinnerungen an deine Gattin oder deinen Gatten wach. Wie oft habt ihr in solcher Stunde gemeinsam Andacht gehalten, wie oft gemeinsam eure Nöte besprochen und sie dann dem Herrn gebracht. Nun ist der Mund stumm, der dich so oft getröstet. Die Hand, die so oft lieblosend über deine Wangen fuhr, ist nicht mehr. Die so oft bereitete Freude von deinem Lebensgefährten oder von deinem Kind hat nun ein Ende. Einsam ist es geworden. Es ist als ob die Sonne ins Meer gesunken sei.

Ein leiser Seufzer steigt auf; eine bange, sorgenerfüllte Frage: Wer ordnet jetzt den Weg meiner Kinder? Wer sorgt jetzt für uns? Wer steht mir jetzt in meinem einsamen Witwenstübchen zur Seite? Einer ist da, der will dich nicht nur trösten, sonder er will deine Stütze und dein Helfer sein. Er ist der, von dem du so oft gesungen: „Größer als der Helfer ist die Not ja nicht!“

Wie oft war der Heiland einsam und allein. Gerade deshalb versteht er dich in deinem Schmerzgefühl.

Ein jeder Mensch braucht Ermutigung. Das Leben birgt in allen Altersstufen gewisse Aufgaben, Widerwärtigkeiten und Kämpfe in sich. Eltern und Lehrer wissen, daß durch Lob und Ermutigung ein Kind geneigt ist, immer besser zu machen. Arbeitsgeber berechnen den Gewinn, wenn es ihnen gelingt, ihre Angestellten durch ein gewisses Angebot anzuspornen, mehr zu produzieren. Wie schätzt doch auch die arbeitsame Frau im Heim die Ermutigung vonseiten des Mannes. So könnten wir fortfahren. Aber im Alter? Braucht man denn dann noch Ermutigungen? Man ist doch nicht mehr im aktiven Arbeitsdienst. Man scheidet doch langsam aus. Bald wird man zum alten Eisen gerechnet. Braucht man denn dann noch Ermutigung? Ganz gewiß! Vielleicht mehr als du ahnst.

Warum Ermutigung im Alter?

Wegen gewisser Umstände mag der Mensch im Alter mehr der Ermutigung bedürftig sein als je. Gewisse Gebrechen, die sich früher oder später einstellen, werden nicht nur leiblich sondern auch seelisch empfunden. Diese zu überwinden bedarf es oft viel Willenskraft, die leichter mit Ermutigung möglich ist. Auch im Blick auf gegenwärtige Mißstände um sich, mag der Mensch im gereiften Alter mit Entmutigungen zu tun haben. Hat ihn doch seine Lebenserfahrung gelehrt, was gut und nicht gut ist. Dient der Mensch Gott mag er noch zusätzlich mit gewissen Anklagen zu tun haben, die sich gerade bei manch einem treuen Kind Gottes im Alter einstellen.

Da besuchten wir ein altes Mütterchen. Ich glaube sie hat aufrichtig Gott gedient. Aber sie klagte, daß sie so sehr mit Anklagen des Feindes zu tun hat. Eine ältere Schwester, ich glaube auch ein ernstes Kind Gottes, rief mich früh morgens an. Sie hatte es die ganze Nacht

mit heftigen falschen Anklagen Satans zu tun. Sie kämpfte wahrlich mit Höllemächten. Sie wollte mich schon nachts wecken und kommen lassen, daß ich mit ihr bete. Selbst ein älterer Predigerbruder hatte noch vor seinem Abscheiden mit starken Anklagen zu tun. Warum bearbeitet der Seelenfeind oft den Greis mit heftigen, falschen Anklagen? Satan weiß, er hat nicht mehr viel Zeit, die Seele an sich zu ziehen und wird deshalb sein Äußerstes auf diesem Gebiet tun.

Hilfe für ältere Geschwister, die unter Entmutigung leiden

Sind wir im gereiften Alter und haben wir mit Entmutigung zu tun, können uns folgende Hinweise eine Hilfe sein:

Akzeptiere deine Verluste!

Der liebe Gott hat es so eingerichtet, daß der Körper, nachdem er einen gewissen Höhepunkt erreicht hat, abbaut. Paulus schreibt davon, daß „unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird“ (2. Kor. 5, 1). Bei manchen fängt „diese Hütte“ schon in mittleren Jahren an, sichtbar abzubauen. Bei anderen geschieht es erst im hohen Greisenalter. Doch schließlich wird sie ganz zusammenfallen. Anstatt darüber zu trauern, was man nicht mehr kann, denke daran, was du noch kannst. Wie vielen ist das Gehen, das Klar-Denken ganz versagt! Nütze die Sinne und Glieder, die dir zur Verfügung stehen, umso mehr, um ein Segen für andere zu sein. Desto mehr die Hütte zerbricht, desto mehr freue dich auch, daß du als Kind Gottes einen Bau hast, von Gott erbaut, der ewig ist im Himmel.

In diesem Zusammenhang werde ich an eine kleine Begebenheit erinnert. Da steht in der Frühlingszeit eine Frau unter ihrem Apfelbaum und klagt einem Besucher die vielen Ansätze von Äpfeln, die auf der Erde liegen. Doch die-

ser sagt ermutigend: „Liebe Frau, aber schauen Sie doch, wie viel noch drauf sind.“ Ja, anstatt immer nach unten auf den Verlust zu schauen, schaue nach oben auf das, was du noch hast. Vergeiß dabei auch nicht den himmlischen Besitz!

Schau weg von dir!

Nicht nur mußt du dich nicht auf deine Verluste und Gebrechen konzentrieren, sondern mußt selbst von dir wegschauen. Wie manch eine ältere, allein-wohnende Person hat es nur mit sich zu tun – mit ihren Gebrechen, Wehwehs usw. Es dreht sich alles nur um sie. Weil ihr Blick nur auf sich konzentriert ist, fangen diese lieben Personen an, sich zu bemitleiden. Andere schulden ihnen einen Anruf, einen Besuch, meinen sie. Und sie geraten zuletzt in Schwermut. Würden sie nur von sich wegschauen, auf andere, die sie erfreuen könnten, ginge es ihnen viel besser.

Erkenne Satan, der dich falsch beschuldigt!

Hast du es im Alter mit Anklage zu tun und bist dir keiner Sünde bewußt, erkenne Satan dahinter. Satan ist der Urfeind Gottes, so auch der Kinder Gottes. Dazu birgt sein Name im Hebräischen den Sinn von „Gegner im Gericht, der Anklage erhebt.“ Als Ankläger sieht Sacharja ihn zur Seiten Josuas nach Sacharja 3, 1: „Und mir ward gezeigt der Hohepriester Josua stehend vor dem Engel des Herrn; und der Satan stand zu seiner Rechten, daß er ihn widerstände.“ Als Ankläger Hiobs tritt Satan vor Gott auf. Und wie ungerecht verklagt er diesen frommen Mann Gottes (Hiob 1, 6 – 12)! In Offenbarung 12, 10 wird beschrieben, wie „der Verkläger unsrer Brüder, der sie verklagte Tag und Nacht verworfen ist.“ Ja, einmal wird Satan in den feurigen Pfuhl geworfen werden. Bis dann haben wir es

mit seiner unberechtigten Anklage zu tun.

Wie weißt du, daß es Satan ist und nicht der Heilige Geist, der dich auf ein Vergehen gegen Gott aufmerksam macht? Wichtig ist, daß du auf die Absicht der Anklage schaust. Der Heilige Geist, wenn er uns auch straft, zeigt immer auf den Ausweg der Lage. Er führt zum Licht; er richtet auf. Satan, als Engel des Lichts, führt in noch tiefere Dunkelheit und Verwirrung. Wenn er auch auf Bekehrung hinweist, die die arme Seele aufs Neue befolgt, so erhält sie keinen Frieden, weil er immer etwas daran auszusetzen finden wird. – Sie war nicht ernst genug. Du hast nicht alles bekannt. Du hast nicht von Herzen geglaubt. Du hast nicht alles gutgemacht. – Die Absicht Satans ist nicht, der Seele zu helfen, sondern in Ungläube und Verzweiflung zu stürzen, so daß sie sich sagt: Ich kann nicht Gott dienen. Es hat alles keinen Zweck.

Da ältere Geschwister oft auf ihr Leben zurückschauen, mehr Zeit haben in aller Stille das zu tun und auch nachts, wenn sie manchmal nicht schlafen können, sich damit beschäftigen, haben sie es logischer Weise mehr als andere mit falscher Anklage Satans zu tun. Satan, der Ankläger, stellt ihre Sündenvergebung in Frage. Na, ob deine Sünden auch wirklich vergeben sind? Satan will Zweifel in dir erwecken. Wie er es bei Adam und Eva vor dem Sündenfall tat. „Sollte Gott gesagt haben?“ Hat Satan Zweifel erweckt, hat er den Fuß in der Tür. Hast du an der Bußbank, als du aufrichtig Gott suchtest, Frieden und Freude erlangt, so fange nicht in solchen Stunden der Anklage an, an deine Erfahrung zu zweifeln und aufs neue Gott zu suchen. Laß es stehen! Gottes Wort bestätigt es, daß Gott gewillt ist, unsere Sünden zu vergeben. Erinnere dich an Verse wie folgende: „So eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden“ (Jes. 1, 18). „So ferne der Morgen ist vom Abend läßt er unsre Übertretungen von uns sein“

(Ps. 103, 12). Denke daran: Der Morgen kommt nie mit dem Abend zusammen. „Er wird alle unsre Sünden in die Tiefen des Meeres werfen“ heißt es in Micha 7, 19. Ein Kind Gottes befand sich beim Lesen. Da rief es aus. „Preis den Herrn!“ „Was ist’s“, wurde es gefragt. Als Antwort gab es: „Ich habe eben gelesen, daß das Meer auf Stellen zehn Meilen tief ist. Wenn Gott meine Sünden in die Tiefe des Meeres geworfen hat, werden sie gewiß nicht wieder hervorgeholt werden.“ Glaube es, daß Gott zu seinem Wort steht!

Die härteste Anklage Satans ist: Du hast wider den Heiligen Geist gesündigt. Für dich ist keine Vergebung, denn in Matthäus 12, 32 steht: „Wer etwas redet wider den Heiligen Geist, dem wird’s nicht vergeben.“ Was ist aber die Sünde wider den Heiligen Geist? Markus und Lukas sagen ausdrücklich, es ist eine Lästerung des Heiligen Geistes. Also, ein bestimmtes Auftreten wider den Heiligen Geist. Man zieht ihn in den Schmutz. Man sagt oder gibt zu verstehen: Arbeite nicht mehr an mir! Ich werde mich nie bekehren. Warum ist gerade die Lästerung wider den Heiligen Geist unvergeblich, während doch die Gotteslästerung und Christuslästerung vergeben wird? Der Heilige Geist ist die Person in der Gottheit, die am Menschenherzen arbeitet und zur Buße zieht. Wird der Heilige Geist derartig abgewiesen, daß er die Person für immer verläßt, dann bleibt der Mensch verloren. Die Gnadenzeit ist schon für ihn abgelaufen. Das sind aber sehr rare Fälle. Schlimme Lästere sind aber zu Kindern Gottes geworden. Denken wir nur an die Aussage des Apostel Paulus: „Der ich zuvor war ein Lästere und Verfolger und Schmärer; aber mir ist Barmherzigkeit widerfahren“ (1. Tim. 1, 13).

Widerstehe dem Teufel im Namen Jesu !

Jakobus heißt uns, im Namen Jesu dem Feind zu widerstehen (Kap. 4, 7). Das tu auch du kurz und bündig. Laß

dich dabei nicht in ein Gespräch oder Handel ein. Satan weiß, daß er ein Besiegter ist. Satan mag versuchen, Anklage gegen dich zu erheben, aber Jesus steht dir zur Seite und ist dein Fürsprecher. Befolge dann auch den nächsten Vers (Vers 8): „Nahet euch zu Gott, so naht er sich zu euch.“ Birg dich in Gottes Nähe! Da hast du sicheren Schutz.

Sieh es von der Lichtseite!

Manch einer ist von Natur aus pessimistisch oder schwarzseherisch. Sagt man: „Es ist dunkel.“ So sagt er schon: „Ja, pech-schwarz“. Sagt man: „Es sieht nicht gut aus.“ So sagt er: „Hoffnungslos“. Ist 50% Chance, daß es ein sonniger Tag ist, sieht er es so an, daß 50% Chance besteht, daß es regnet. Solche Veranlagung wird dazu beitragen, daß man leichter entmutigt ist. Versuche eine Sache von der Lichtseite zu sehen! Stehst du im düsteren Schatzen eines Gebäudes, gehe auf die andere Seite, wo die Sonne scheinen muß, die den Schatten wirft.

Baue nicht auf Gefühle!

Manche Menschen führen ein Gefühlsleben. Fühlen sie sich gut, scheint die Sonne, dann geht es ihnen auch im Gottdienen gut. Ist das nicht der Fall, dann fühlen sie sich nicht erlöst. Dann zweifeln sie an ihrer Gotteskindschaft und können nicht glauben. Gottes Wort heißt uns vielmehr ein Glaubensleben zu führen und nicht ein Gefühlsleben. Das Gefühlsleben ist gleich einem unbeladenen Schiffelein, das ein Spielding der Wellen ist, (siehe Jak. 1, 6 und 7). Das Glaubensleben aber, gleich einem beladenen Dampfer, zieht einen geraden Kurs.

Laß dir Menschen der Bibel zur Ermutigung dienen!

Denke an Joseph, der ungerechterweise von seinen Brüdern verkauft, ungerechterweise ins Gefängnis geworfen und doch ein glücklicher Mann war. Was war das Geheimnis seines Glück-

kes? Lesen wir doch: „Der Herr war mit Joseph, daß er ein glücklicher Mann ward“ (1. Mos. 39, 2). Ist der Herr mit dir, brauchst auch du nicht minder glücklich sein. Petrus war zwischen zwei Kriegsknechten in Ketten gebunden und konnte doch ruhig des Nachts schlafen. Paulus und Silas im Gefängnis zu Philippi konnten freudig Gott loben. Auch kann später Paulus im Gefängnis zu Rom einen Freudenbrief an die Philipper schreiben. Was machte diese Männer Gottes des Neuen Testaments so freudig und unverzagt? Sie standen über ihren Umständen. Unabhängig von der äußeren Lage schöpften sie freudig Wasser aus dem Heilsbrunnen, der in ihnen war (Jes. 12, 3).

Stütze dich auf die wunderbaren Verheißungen des Wortes Gottes!

Nimm die Verheißungen in der Bibel persönlich für dich in Anspruch! Natürlich sind es zu viele, um sie alle aufzuzählen. Aber beginne mit diesen: Bei falscher Anklage denke an 1. Johannes 3, 19 und 20: „Daran erkennen wir, daß wir aus der Wahrheit sind, und können unser Herz vor ihm damit stillen, daß, so uns unser Herz verdammt, Gott größer ist denn unser Herz und erkennt alle Dinge.“ Bei Verlusten tröste dich mit dem Wort aus Römer 8, 28: „Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.“ (Es ist kein Müssen, Sollen, sondern eine wiederholt-erfahrene Tatsa-

che). Aber wir müssen unseren Gott von Herzen lieben. Bei Leidensproben behalte das kostbare Wort aus Römer 8, 18 im Sinn: „Ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wert sei, die an uns soll offenbart werden.“ Paulus will gewiß damit sagen: Dieser Zeit Leiden fallen gar nicht ins Gewicht im Vergleich zu der Herrlichkeit, die unser wartet.

Darum, liebes Kind Gottes, nimm noch zuletzt das ermutigende Wort Gottes an Josua gerichtet mit in dein Leben: „Ich habe dir geboten, daß du getrost und freudig seist“ (Jos. 1, 9). Kämpfe den guten Kampf des Glaubens! Harre in der Treue aus. Der Herr wird's dir lohnen.

Ist dein Reisepaß in Ordnung?

„Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen“ (Luk. 2, 29 und 30).

Simeon hatte von dem Heiligen Geist Zeugnis erhalten, daß er den Tod nicht sehen werde, er hätte denn zuvor den Christus des Herrn gesehen.

Das tägliche Leben gab ihm Beweise genug, daß der Tod die Menschen nicht hier auf Erden bleiben läßt. Auch lehrt uns Gottes Wort, daß der Tod um der Sünde willen zu allen Menschen hindurchgedrungen ist. Deshalb war Simeon sehr besorgt, seine Zukunft zu sichern, und er wußte auch, daß diese Sicherheit allein durch eine Begegnung mit dem Heiland, den Gott in diese Welt kommen ließ, möglich war.

Der Mensch wurde aus dem Paradies vertrieben, damit er seine Hand nicht ausstrecke und esse von dem Baum des Lebens und lebe ewiglich. Seitdem war das Gesetz des Todes in Kraft und der Fluch Gottes an allen Menschen wirksam.

In 1. Mose 6, 8 lesen wir: „ . . . da reute es Gott, daß er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen, und er sprach: Ich will die Menschen, die ich geschaffen habe, vertilgen von der Erde, vom Menschen an bis auf das Vieh und bis auf das Gewürm und bis auf die Vögel unter dem Himmel, denn es reut mich, daß ich sie gemacht habe. Aber Noah fand Gnade vor dem Herrn.“

Nach der Sintflut redete Gott mit Noah und sprach:

„Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe. Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht“ (1. Mos. 8, 21 und 22).

„Das ist das Zeichen des Bundes, den ich gemacht habe zwischen mir und euch und allen lebendigen Seelen bei

euch hinfort ewiglich: Meinen Bogen habe ich gesetzt in die Wolken; der soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und der Erde“ (1. Mos. 9, 12).

Dieses Wort der göttlichen Verheißung steht bis heute fest, denn Gott ist treu, und was er zusagt, das hält er gewiß (Ps. 33, 4). Ebenso ist sein Herz voll Liebe, daß er sich den Menschen offenbare und sie zur Ruhe bringe, die ewig ist.

Zur Zeit Mose, des Mannes Gottes, gab Gott das Gesetz, daß die Erkenntnis der Sünde offenbar würde. Um dem Tod seine Beute zu entreißen, ordnete Gott ein Opfer an, wonach Tierblut an Stelle des Sünders fließen mußte. Alle diese Opfer konnten die Sünde nicht wegnehmen. Sie gaben dem Opfernden



August Krebs

nur Vergebung, die er für jede weitere Übertretung wiederholen mußte. Es gab einfach kein Mittel in dieser Welt, das die Sünde aus der Welt schaffen konnte, da aber offenbarte Gott seinen vor Grundlegung der Welt gefaßten Plan, von dem der Apostel Paulus in Galater 4, 4 und 5 schreibt: „Da aber die Zeit erfüllt ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlöste, daß wir die Kindschaft empfangen.“

Jahrtausende voraus weissagte der Heilige Geist durch den Prophetenmund die herrliche Zeit der Erlösung, die durch Jesus Christus geschehen soll, und Leben und unvergängliches Wesen ans Licht bringen würde.

Simeon war nun einer der glücklichen Menschen, der das Heil schauen durfte. Als Bürger des ewigen Friedensreiches war er bereit, seinem Gott zu begegnen, um mit allen Himmelserben Gott zu loben und zu danken für die Erlösung. O, welch ein herrliches Los! In Verbindung mit dem herrlichen Los der Erlösung möchte auch ich davon zeugen, welche Freude mein Herz erfüllt und welch tiefer Friede mich beglückt, daß ich schon in meinen jungen Jahren eine Begegnung mit meinem Herrn und Heiland machen durfte. Er vergab mir alle meine Sünden; kleidete mich mit dem Kleid der Gerechtigkeit; schrieb meinen Namen in das Lebensbuch; gab mir Kraft und Gnade, in seiner Gemeinschaft zu leben bis auf diesen Tag. Er erhält seine Kinder vollkommen durch den Heiligen Geist, als den treuen Lehrer und Führer, und sucht sie von Klarheit zu Klarheit in das Ebenbild Jesu zu gestalten

Mit einem solchen Reisezeugnis konnte nicht nur Simeon in Frieden fahren, sondern alle die, die mit ihm hier in Gemeinschaft gewandelt sind und in seinen Wegen gehen. Leider ist es so bedauerlich, daß die reine, klare Botschaft von der Erlösung nur so wenigen Menschen bekannt ist.

Simeon war fromm, d. h., er war

entschieden. Er war gottesfürchtig. Gottes Wort war ihm heilig. Der Stimme des Heiligen Geistes war er gehorsam. Auf dieser Grundlage fand er den Heiland seiner Seele und die ewige Heimat, die ja durch Jesus Christus für alle Menschen wiederhergestellt worden ist, wenn sie das Evangelium hören und es annehmen.

Seitdem ich eine persönliche Begegnung mit meinem Heiland machen durfte, habe ich auch ein freudiges Zeugnis in Herz und Mund, diese Botschaft weiterzutragen, wohin mich Gottes Wege auch immer führen und führen mögen. Ich bin der festen Überzeugung, daß ich mit vielen Seelen vor dem Thron Gottes zusammentreffen werde, soweit sie Gottes Wort beachtet und ihre Reise wie Simeon sicherten.

Uns Lebenden, die wir uns noch der Gnade Gottes erfreuen dürfen, rufe ich zu: „Sei getreu bis in den Tod“, nur dann wartet uns die Krone, die uns der gerechte Richter geben wird.

Meine Jahre im Dienst des Herrn sind so schnell dahingegangen, daß ich

mich in meinem Inneren tief vor Gott bewegt fühle, für teure, aber verlorene Seelen zu beten, die noch nicht bereit sind, dem Herrn zubegegnen, um zu schauen, was der Herr bereitet hat allen, die ihn liebhaben.

Weil ich nicht mehr imstande bin, die süße Botschaft mündlich auszubreiten, möchte ich durch diese Zeilen in der Evangeliums Posaune uns allen ein mahnendes und tröstendes Wort mit auf den Weg geben: Sorgt dafür, daß alles in Ordnung ist, wenn der Augenblick des Scheidens kommt, „denn wie ein Fallstrick wird er kommen über alle, die auf Erden wohnen“ (Luk. 21, 35). Die Zeichen der Zeit verkünden uns klar und deutlich, daß der Herr nahe ist. Auch weiß niemand Zeit oder Stunde, wann der persönliche Moment unseres Abscheidens eintreten wird. Für mich ist die Stunde nicht mehr fern. Darum richte ich noch einmal die ernste Frage an uns alle: „Ist dein Reisepaß in Ordnung?“

Euer Mitpilger zur ewigen Heimat.

August Krebs †

Gebet eines alten Menschen

Gott, danke für jeden, der Verständnis zeigt für meinen stolpernden Fuß und meine zitternde Hand.

Dank für jeden der begreift, daß mein Ohr sich anstrengen muß, um alles aufzunehmen, was man spricht.

Danke für jeden, der zu wissen scheint, daß mein Auge trübe und meine Gedanken träge geworden sind.

Danke, für jeden, der mit freundlichem Lächeln verweilt, um ein wenig mit mir zu plaudern.

Danke für jeden, der nicht sagt: „Diese Geschichte hast du mir heute schon zweimal erzählt.“

Danke für jeden, der es mich spüren läßt, daß ich geliebt, geachtet und nicht allein gelassen bin.

Danke für jeden, der mir in Güte die Tage leichter macht, die mir noch bleiben auf dem Weg in die ewige Heimat.

Verfasser unbekannt



Treue Kameraden

3. Fortsetzung

„Ich muß ihn finden!“ rief der betrubte Schmied, durch die Enttäuschungen nur noch mehr zum Suchen angespornt. „Ich will ihn in Hessen suchen, in seiner Heimat, wenn ich nirgends anders von ihm hören kann.“

So kam es denn, daß er eines Tages in ein hessisches Dorf gelangte, und da er sich ein wenig verdienen wollte und eine Schmiede dort war, bat er um Arbeit. Es schien an Arbeit nicht zu fehlen, aber der Amboß stand unberührt, und der Meister selbst war nirgends zu finden. Er war nämlich schwer krank, und der junge Schmied kam ihm und seiner jungen Frau wie von Gott geschickt.

Klint wußte nicht, ob er sich freuen sollte, daß er Arbeit gefunden hatte, oder ob er traurig sein sollte, daß er seinen Freund nun nicht länger suchen konnte. Aber er band seine Arbeitsschürze um, machte Feuer, und der Schlag des Hammers und das Dröhnen des Ambosses sagten den Leuten, daß der Schmied entweder plötzlich gesund geworden war oder einen Arbeiter eingestellt hatte.

* * *

Vier Jahre waren seitdem vergangen. Klint war nicht mehr nur Arbeiter in der Schmiede, sondern der Meister selbst und der Mann seiner früheren Herrin. Nur noch drei Monate, nachdem der junge Mann dorthin gekommen war, hatte der kranke Schmied gelebt. Klint hätte dann seine Reise fortgesetzt, wenn die Witwe ihn nicht gebeten hätte, ihr beizustehen und das Geschäft weiterzuführen, da es sonst eingehen müßte.

So war er denn geblieben, und nun waren schon vier Jahre vorbei, in denen der neue Eigentümer an irdischen Gütern reich gesegnet worden war; denn er war arbeitsam, und der Meister hatte ihn noch auf dem Sterbebette wegen seines Fleißes gelobt. Seine Frau achtete und liebte ihn, und wenn nicht die eine Sache gewesen wäre, so wäre ihr Glück ungestört gewesen. Klint konnte seinen alten Freund nicht vergessen, jetzt in seinem Wohlstand ebensowenig wie damals in seiner Armut, und morgens, mittags und abends betete er für ihn. Sein Geschäft entwickelte sich so gut, daß er

am Ende des vierten Jahres vier Gesellen und Lehrlinge beschäftigte. –

Eines Tages – es war Winter und die Erde hoch mit Schnee bedeckt – arbeiteten der Schmied und seine vier Leute noch fleißig, als ein Mann in die Schmiede trat und um Brot und Unterkunft für die Nacht bat. Man sah ihm die Armut an.

Was mochte aber in dem Ton der Stimme liegen, das den Schmied veranlaßte, seinen Hammer mit lautem Schlag auf den Amboß zu werfen und die Laterne zu ergreifen, um dem Mann ins Gesicht zu leuchten und ihn genauer anzusehen?

„O mein Bruder! Mein Bruder! Seh’ ich dich endlich wieder? Treffen wir uns wirklich noch einmal nach langen Jahren der ungestillten Sehnsucht?“ rief der Schmied mit lauter, bewegter Stimme. Schnell stellte er die Laterne auf den Boden und umarmte stürmisch seinen Freund Gramms, den armen, verlorenen Wanderburschen, den er an der Stimme sofort wiedererkannt hatte.

Vor Verwunderung wäre Gramms fast umgefallen, wenn ihn nicht die starken Arme seines Freundes gehalten hätten. „Bist du es wirklich, mein lieber Klint?“ stotterte er zuletzt. „Schämst du dich nicht, einen solch armen Mann wie mich zu umarmen?“

„Schämen? Helene, meine liebe Frau, komm! Sieh, hier ist mein Freund!“

Erregt kam sie herbeigelaufen. „Gesellen, laßt die Arbeit liegen! Kein Hammerschlag soll heute mehr getan werden. Wir wollen ein großes Fest feiern. Helene, freue dich doch mit mir! Mein Freund, mein Bruder, von dem ich dir schon so viel erzählt habe, ist endlich wiedergefunden.“

Als seine Frau ihn in den Armen des abgerissenen Handwerksburschen sah, konnte sie ihren Mann nicht verstehen und sich noch nicht mit ihm freuen.

„Geh, Helene“, fuhr Klint fort, „geh und hole ein neues Hemd von mir und meinen besten Anzug, und dann besorge ein Festessen. Wir wollen uns heute abend freuen und fröhlich sein.“

Willig tat Helene alles. Sie bereitete dem Freund sogar ein warmes Bad, das ihm nach seiner langen, beschwerlichen Wanderschaft sehr wohl tat. Danach versammelte sich eine kleine, fröhliche Gesellschaft im Wohnzimmer um den Abendbrottisch.

„Du sollst nicht wieder fort von hier, mein Freund“, sagte der Schmied. „Wenn ich nicht meine liebe Frau hätte, für die ich sorgen muß, so ginge ich wieder mit dir auf die Wanderschaft.“

Dann holte er den großen Armstuhl dicht an den Ofen und bat seinen Freund, sich zu setzen. Vor Freude jauchzte er dabei: „Freuet euch mit mir, denn ich habe meinen lange vermißten Freund wiedergefunden!“

„Friedrich, Friedrich! Du tust zu viel für mich“, wehrte Gramms ab. „Ich habe doch nichts getan, um dies alles zu verdienen!“

„Still“, rief der Angeredete, „ich will nichts mehr hören! Du hast alles für mich darangegeben, um mir zu helfen, als ich krank war. Wenn du damals nicht dich selbst vergessen und alles für mich aufgeopfert hättest, so wäre ich auf einer öden Landstraße Polens gestorben. Nie werde ich dich vergessen! Sollte ich dir bei meinem Wohlstand in deiner Not nicht beistehen? Dann wäre ich ja der schlechteste Mensch!“

Darauf erzählte Gramms seine Lebensgeschichte, aus welcher man ersehen konnte, daß er seit seiner Trennung von Klint viel durchgemacht hatte. In Prag hatte er seine Stellung verlassen, um noch einmal sein Heil in Warschau zu versuchen. Er war deshalb von Ort zu Ort gewandert. Als er sich eines Abends in einem Dorf nach einem Nachtlager umschaute, wurde er von Werbern ergriffen und mußte als Soldat dienen.

Es war ihm beim Militär nicht gut ergangen. Das harte Soldatenleben und die vielen Entbehrungen hatten ihn so weit heruntergebracht, daß er nach zwei Jahren entlassen werden mußte.

Nun war es immer schlimmer mit ihm geworden. Kein Meister hatte einem schwachen, heruntergekommenen Mann Arbeit geben wollen, und so hatte er sich dann endlich sein Brot erbetteln müssen.

Jetzt hatte er seinen alten Freund wiedergetroffen an einem Ort, wo er ihn nie vermutete. Er hatte sich nämlich

nach seiner alten Heimat gesehnt und dorthin gewollt, um in ihr zu sterben. Er hatte selbst gemeint, in seinem schwachen Zustand die Strapazen des Wanderlebens nicht länger ertragen zu können.

„Gott hat dich zu mir geführt“, sage der Schmied und wandte sich an seine Frau: „Helene, dies ist mein Freund, von dem ich dir so viel erzählt und nach dem ich mich so sehr gesehnt habe.“

Helene reichte ihm die Hand und sagte: „Sie sind herzlich willkommen hier in unserem Heim. Mein Mann hat mir oft erzählt, mit welcher Aufopferung Sie ihn gepflegt haben, und ich weiß, wie sehr er sich sehnte, Sie wiederzusehen. Als seine glückliche Frau danke ich Ihnen tausendmal für die Liebe, die Sie ihm erwiesen haben. Sie sind jetzt auch mein Bruder und Freund durch ihn.“

Bald wußte das ganze Dorf von dem fröhlichen Wiedersehen der beiden Freunde, und alle meinten, daß sie einen Schneider gut gebrauchen könnten. Sie beschlossen daher, ihm ein Geschäft einzurichten, und er mußte dableiben. Dies hatte Klint gewollt. Er selbst kaufte ein kleines Haus für Gramms, und da dieser sein Fach verstand, fand er bald viele Kunden.

Er war seinem Herzensfreund für alles sehr dankbar. Auf alle Dankesbekundungen erwiderte dieser aber nur: „Dies ist nur ein wenig dessen, was du mir getan hast!“

Ende

BIBELN UND TESTAMENTE

NACH DER ÜBERSETZUNG DR. MARTIN LUTHERS

Bibeln in lateinischer Schrift

Großoktav-Bibel

Zweispaltig, Verweisstellen, Verseinteilung, fettgedruckte Kernstellen, Dünndruckpapier, Anhang mit Familienchronik, schwarze, biegsame Einbände, Textfassung 1912, Format 15 x 23 cm

1671 - Leinen, schwarz US\$32.00

Taschenbibel

Apokryphen, zweispaltig, Verseinteilung, fettgedruckte Kernstellen, Verweisstellen, Textfassung 1912, schwarze biegsame Einbände, Format 10,8 x 16,8 cm

1251 - Leinen, Farbschnitt US\$24.25

1256 - Goldschnitt, schwarz, Leder US\$55.75

Lutherbibel - 1912

Zweispaltig, Verseinteilung, Dünndruckpapier, Textfassung 1912, (Überarb. 1998) Anhang: Zeittafel zur biblischen Geschichte und Landkarten, harter Einband, Format 14,5 x 20 cm

1351 - Leder, Goldschnitt, gebunden, schwarz US\$21.00

1352 - gebunden, dreifach blau US\$14.50

Hausbibel

Revidiert 1956/64, einspaltig, fortlaufend gesetzter Text, der Psalter und andere poetische Stücke in Gedichtzeilen, Gliederung in Sinnabschnitte, Versziffern a. Rand, Anhang, Familienchronik, Format 13,3 x 21,5 cm

1612 - Leinen, rot, Farbschnitt US\$15.00

1613 - Leinen, Goldschnitt US\$20.00

Standardausgabe Luther Übersetzung 1984

Zweispaltig, versweise gesetzt, fettgedruckte Kernstellen, Verweisstellen, Dünndruckpapier, mehrfarbige Landkarten

1561 - Linsen, schwarz, 14 x 21,4 x 3,1 cm US\$21.00

1576 - Leder, schwarz, Goldschnitt, 14 x 21,4 x 3,5 cm, Apokryphen .. US\$71.75

1583 - Kunstleder, Schutzumschlag, 14, 21,4 x 4 cm US\$36.00

Taschenbibel - Luther-Übersetzung 1984

Zweispaltig, versweise gesetzt, fettgedruckte Kernstellen, Verweisstellen zwischen den Versen, Dünndruckpapier, mehrfarbige Landkarte, Format 11 x 17 x 2,8 cm

Ohne Apokryphen

1191 - Linsen, schwarz US\$10.00

1192 - Linsen, grün US\$10.00

1196 - Leder, schwarz, Goldschnitt US\$40.50

Mit Apokryphen

1201 - Leinen, schwarz US\$21.50

1202 - Leinen, mittelblau US\$21.50

1205 - Leder, weinrot US\$48.00

1206 - Leder, schwarz, Goldschnitt US\$53.50

Großausgabe - Luther-Übersetzung 1984

Zweispaltig, versweise gesetzt, fettgedruckte Kernstellen, Verweisstellen zwischen den Versen, mehrfarbige Landkarten, Format 16,5 x 25 cm

1731 - Leinen, schwarz, ohne Apokryphen US\$41.00

1721 - Leinen, schwarz, Apokryphen US\$42.75

Luther Testament - 1984
 Neues Testament und Psalmen und Sonderseiten zu Luthers Leben und den
 Stätten seines Wirkens, ca. 1005 S., 11 x 18 x 2,5 cm
 2303 - **Harder Deckel mit Bild, gebunden** US\$10.00

Senfkombibibel - Luther Übersetzung 1984
 Zweispaltig, versweise gesetzt, fettgedruckte Kernstellen, Verweisstellen,
 Dünndruckpapier, mehrfarbige Landkarten, Format 8,5 x 12,5 x 2,2 cm
 1031 - **Plastik, schwarz** US\$21.00
 1032 - **Plastik, rot** US\$21.00
 1033 - **Plastik, blau** US\$21.00
 1036 - **Leder, schwarz** US\$47.50
 1037 - **Leder, weinrot** US\$47.50
 1039 - **Leder, schwarz, Goldschm., Reißverschluss** US\$59.50

Bibel in gotischer Schrift

Stuttgarter Jubiläums-Taschenbibel
 Mit erklärenden Anmerkungen, zweispaltig, Text 1912, Format 11,2 x 16,8 cm
 1381 - (mit Wortkardanz) US\$38.75
 1386 - **Goldschnitt, Leder (mit Wortkardanz)** US\$70.00

Testamente in lateinischer Schrift

Großdrucktestament mit Psalmen
 Einspaltig in größerem, gut lesbarem Druck, Sach- und Worterklärungen,
 Textfassung 1984, Format 16 x 25 cm
 2802 - **Leinen, grün, Halbschnitt** US\$38.00

Volks-Testament mit Psalmen
 Zweispaltig, Verseinteilung, fettgedruckte Kernstellen, Textfassung 1984,
 Format 10,5 x 16,3 cm
 220 - **Broschiert** US\$4.75
 222 - **Leinen, orange** US\$5.75

W estentaschen-Testament mit Psalmen
 Einspaltig, fortlaufender gesetzter Text, Gliederung in Sinnabschnitte,
 biegsame Einbände, Textfassung 1984, Format 7 x 10,5 cm
 202 - **Plastik, rot** US\$10.50
 2026 - **Leder, schwarz** US\$24.00
 2027 - **Leder, rot** US\$24.00

Pocket-Testament
 Einspaltig, fortlaufend gesetzter Text, Gliederung in Sinnabschnitte,
 biegsamer Einband, Textfassung 1984, Format 8 x 6,5 cm
 2011 - **Leder, schwarz** US\$18.00

Deutsch-Englische Bibeln und Testamente

Deutsch-Englische Bibel
 Text: King James Version und Dr. Martin Luther, deutscher Text in gotischer
 Schrift, gebunden, Format 14 x 20 x 5 cm, schwarz.
 Einfacher Einband US\$27.00
 Leder US\$38.00

Deutsch-Englisch Testament
 Text: King James Version und Dr. Martin Luther, deutscher Text in gotischer
 Schrift, gebunden, Format 12 x 16 x 3,5 cm
 Leinen, schwarz US\$7.50

Bibeln anderer Übersetzer

Menge-Bibel
 Unveränderter Nachdruck (Textfassung 1939), Neudruck in moderner
 Lateinschrift, Altes u. Neues Testament ohne Apokryphen,
 14 x 21,4 cm, 1376 Seiten
 1457 - **Leder, Goldschm.** US\$9.00

Bruns-Bibel
 5784 - Bibel mit Erklärungen, 1644 S., Crylux, Kunstleder,
 14,6x21,6x4,2cm US\$44.00

Elberfelder Bibel
 5461 - Zweispaltig, nicht revidiert, Kunstleder,
 16,5x24,5cm US\$37.00
 5541 - Zweispaltig, nicht revidiert, Skivertex, Standardausgabe
 13,3x20,8cm US\$28.25
 5841 - Einspaltig, revidiert, Kunstleder, Großausgabe,
 16,5x25cm US\$8.00
 5862 - Zweispaltig, revidiert, schwarz, Kunstleder, Standardausgabe
 13,3x20,8cm US\$37.25

Verschiedenes

Bremer Biblische Handkonkordanz
 Alphabetisches Wortregister der Heiligen Schrift. Enthält weit über 150.000
 Bibelstellen, Format 14,5 x 21 cm x 30 mm
 7750 - **gebunden** US\$40.00

Lexikon zur Bibel - Gerhard Maier (Hrsg.) F. Rienecker
 mehr als 6000 Stichworte, 1814 S., 18 x 25, 5cm, über 3000 Abb.
 4653 - **Schutzenschlag, 15,5 x 23 x 5,8 cm** US\$37.00

Jerusalemers Bibelllexikon - Sonderausgabe von Kurt Hennig
 Archäologische Forschungen von Experten aus aller Welt, 1500 Farbabbildern
 u.v.a.
 2367 - **gebunden, 28 x 21 cm, 960 S.** US\$28.50

Kinderbibeln

Meine erste Bilder Bibel - (ab 3 Jahre)
 5173 - von Kenneth N. Taylor, geb. US\$ 11.50

Die Bibel in Bildern - von J. Schorr v. Carlsfeld
 3391 - Format 21,5 x 28,5 cm, Kt. US\$ 5.00

Die Kinderbibel - von Anne de Vries
 5001 - Format 16,5 x 22,5 cm, geb. US\$16.00

Angeführte Bibeln haben wir zur Zeit in unserem Verlag
 vorrätig, und wir können sie zu den angegebenen Preisen und
 Porto liefern. Bei Bestellungen über \$100.00 US erhalten Sie 5%
 Ermäßigung. Änderungen vorbehalten!

Bitte den Betrag und Porto
 erst nach Empfang der Ware schicken.

Bestellungen richtet man bitte an:
 Christian Unity Press, P.O. Box 527,
 York, Nebraska 68467-0527, U. S. A.
 Tel.: (402) 362-5133 - Fax (402) 362-5178
 E-mail cupress@gemeindegottes.org